Begrüssung

Im Namen Gottes feiern wir diesen Gottesdienst.

In Gott finden wir die Fülle des Lebens.

In Jesus finden wir die Liebe zum Leben

Im heiligen Geist finden wir die Kraft unser Leben befreit zu gestalten

Dieser GD steht ganz im Zeichen der JK in Schaffhausen. Simon und ich werden euch im ersten Teil über die Themen und Geschäfte berichten, die die Gesamtkirche beschäftigt, die wir in den eigenen Bezirk mitnehmen und in die Arbeit einfliessen lassen.

Die Konferenz hatte das Motto, Zeit (en) Unsere Zeit – deine Zeit. Zeit für uns, Zeit für Gott, Zeit für Begegnung und Zeit für Arbeit etc.

Wir hatten sie, diese Zeiten, vom Mittwochabend bis Sonntagmittag. Und es gab die Zeit des Feierns, des Abschiednehmens, des Teilens von Gelungenem, von Sorgen, wir erinnerten uns an gemeinsame Zeiten im Dienst, in dem Begleiten von Menschen, von Zeiten des Innehaltens und des Weitergehens.

Wir teilen nun diese unsere Zeit im Gottesdienst, im Hören, Singen, Beten und uns füllen lassen von Gottes Kraft.

Gebet

Guter Gott, wir neigen uns dir zu. Hinter den Worten wohnt die Stille, dort atmest du lebendiger Gott als lockendes Schweigen, dort erwartest du uns, begegnest uns, hörst uns wir dich. Hinter den Worten können wir dich finden, können uns in deinem Widerhall entdecken und Leben gestalten, Beziehungen nähren, Glauben stärken.

Predigt

Das Wir stärken hier, der Mensch als Individuum fördern da, wir sind soziale Wesen und haben unser ganz eigenes Ich. In diesem Spannungsfeld leben wir, lebt Kirche, sind wir Gesellschaft. Wie bereits angetönt ist es das grosse Thema, mit dem wir Pfarrpersonen und Gemeindeverantwortliche uns an der JK auseinandergesetzt haben.

Und die theologischen Anhaltspunkte reichen weit in den Anfang der biblischen Menschheitsgeschichte. Dazu ein paar Gedanken.

Wir beginnen im letzten Buch der Tora, im Deuteronomium, früher 5. Buch Mose, führen alle Texte hin zu einem Leben in Gemeinschaft. Über all die über 30 Kapitel wird dieses Zusammenleben organsiert, geplant und vorbereitet. In dieser ganzen Rede hält Mose die Zeit wie nochmals an, bevor das Volk in das versprochene Land einziehen wird. In das Land, das Gott dem Volk versprochen hat. Mose erinnert die neue Generation an die bisherige Geschichte Gottes mit dem Volk und an seine Gebote. Es ist ein Vermächtnis, für alle, die nicht wirklich auch dabei wahren und mit eigenen Augen gesehen haben.

In jedem Wort, das Mose heute an seinem letzten Tag an das Volk richtet geht es immer darum, zu verkünden, dass es von Gott in die Freiheit geführt wurde. Nie mehr muss das Volk, muss irgendwer, einem anderen Machthaber, einer Sklavenführerin gehorchen. Er unterstreicht mehrfach, dass sich die Menschen diese Freiheit bewahren sollen, dass sie auf soziale Gerechtigkeit achten sollen, denn sie bedroht die Freiheit, das darf Bilderverbot nicht verletzt werden, Gott lässt sich in kein Bild pressen, in keine Götzenbild, in kein Wort-Bild. Die Randgruppen der damaligen Gesellschaft, Waisen, Witwen und Fremde werden mit der Begründung unter Rechtsschutz gestellt, dass sie, die Menschen aus dem Volk Israel, selbst die Erfahrung des Fremd sein gemacht haben und zur Randgruppe zu gehören und sie die Befreiung aus der Versklavung erlebten. Alles, was Menschen unfrei macht, unfrei lässt, gehört nicht in ein Leben in Gott.

Diese Rede mündet schliesslich in die Erinnerung an den Bund. Den Bund der Gott mit dem Volk geschlossen hat. Dieses Angebot Gottes an das Volk, es nicht aus den Augen zu verlieren und mit ihm weiterzugehen. Gott macht diese Zusage ihnen, vor Ort, nicht den vergangenen Generationen……..sondern ihnen jetzt. Und was er erwartet ist ihre Antwort, die heisst: hinhören, zu verstehen suchen, verinnerlichen und dann tun, was sie von Gott gehört haben. Damit betont das Deuteronomium einerseits die Barmherzigkeit Gottes und andererseits die Verantwortung Israels für die Gesellschaft, für ihr Zusammenleben als Volk.

Mit diesem Bund steht ein Programm da, wie Leben gefördert, bewahrt und geheilt werden kann. Das Wir vor Gott und dem Wir in engster Verbundenheit mit Gott schafft Beziehung, Beziehung durch Gott, zu den Mitmenschen, zur Schöpfung und das ist gesund und lässt Menschen aufblühen. Mit all den Herausforderungen, denn nicht jede hört Gott gleich, nicht jeder versteht dasselbe, das braucht eine hohe Dialogbereitschaft unter den Menschen.

Und weil Gott den Menschen, jeden einzelnen, nach seinem Bilde schuf, muss niemand Angst haben, als Ich in diesem ganzen Wir unterzugehen, unerkannt und unbekannt. Nein, dir und mir und jedem Menschen kommt als Individuum eine unzerstörbare Würde zu. In dieser Verbundenheit geht es ums Wohlergehen aller, und ist somit unabdingbar für das Wohlergehen Einzelner. Letztlich ist das der Kern des gelebten und verkündeten Evangelium.

Der Mensch ist als Ich in das Wir geboren. Niemand hat sich sein Leben selbst geschenkt – wie es Patrik Streiff in seiner Predigt an der JK betont. Wir haben das Leben empfangen, sind hineingeboren in eine Familie, man hat für uns gesorgt. Ohne menschliche Gemeinschaft und fürsorgende Beziehungen gäbe es uns nicht. Diese Keimzellen von Gemeinschaft in einer Familie mögen glücklich oder spannungsvoll gewesen sein, aber keine und keiner von uns hat sich das Leben selbst gegeben und verdient. Es ist zunächst immer ein empfangenes Geschenk in einer schon vor uns bestehenden Gemeinschaft.

Und vergleichbar ist es mit dem geistlichen Leben. Wir sind hier als Gemeinde zusammengekommen, als Männer und Frauen, die schon lange dabei sind, andere kommen ab und zu, brauchen noch Vertrauen, sind sich dieser Sache noch nicht ganz sicher, andere möchten sich nicht festlegen, das Leben bietet viele Möglichkeiten. Und wir alle, kommen mit einer anderen Prägung hier zusammen. Aber irgendjemand hat uns auf die EMK, auf Kirche aufmerksam gemacht, ist uns Vorbild in ihrer Art Glaube zu leben.

Viele von uns sind getauft, niemand tauft sich selbst. Auch hier, wir sind in eine Gemeinschaft hineingetauft worden, in das Ja von Gott, in die allgemeine heilige christliche Kirche – zu verstehen als Christi Leib.

Mit dem Bild vom Leib wird im NT an mehreren Stellen das Wir umschrieben. Zum Beispiel Epheser 4, dieser Text, zu dem ich die erste Predigt in diesem Jahr formulierte, der uns Leitfanden für die Gespräche im Frühling war. «Es gibt eine Leib und eine Geistkraft, eine Herrn eine Taufe eine Glauben. Und wir sind Berufene, nach der göttlichen Gnade mit unseren vielfältigen Gaben Teil davon zu sein. Und jedes Glied kann nur in Verbindung mit dem anderen funktionieren.

Das Ich lebt im Wir und aus dem Wir, schreiben die Distriksvorsteherin und die Distriktsvorsteher in ihrem Bericht und nehmen Bezug auf eben diesen Ephesertext. In Christus ist eine neue Menschengemeinschaft möglich. Christus schafft mit uns Neues.

Und dieses Neue in Christus bewegt Paulus in dem Brief an die Gemeinde in Galatien. Ihm geht es um das Wir und er kümmert sich leidenschaftlich um die Gemeinschaft. Und er hilft den Nachfolgerinnen und Gemeindemitglieder von ihren ich-bezogenen Neigungen Abstand zu nehmen. Diese Texte berühren mich stark, ich spüre mit welcher Klarheit und Intension Paulus sein Herzensanliegen darlegt. Noch im Kapitel 4 macht er sich ernsthaft Sorge ob nun alles vergebens war, was er bisher sagte und vorlebte. Gewisse Stimmen fordern wieder Gesetze, sie streiten sich um die Bescheidung. Und Paulus erinnert die Gemeinde nochmals an das, was bei Mose bereits das Thema war.

Es geht um Freiheit, keine Sklaverei mehr, das enge Gesetzesleben ist Vergangenheit. Niemand muss, alle sind eingeladen sich auf die verändernde Kraft des heilige Geistes einzulassen.

Und Paulus weiss ganz genau, wovon er spricht. Das Neue hat er an sich selbst erlebt, und viele Gemeindemitglieder sind wie er Opfer von Spott, Bedrohung und Gewalt geworden. Sie haben die Selbstsucht von Besatzer und Mächtigen am eigenen Leib erfahren. Und genau aus diesen Notsituationen heraus durften sie Gottes Geist in Liebe, Frieden, Freundlichkeit und Güte erleben und ihn weitergeben. Gemeinden sind gewachsen, konnten anderen Zuflucht bieten, Menschen Trost und Hoffnung spenden.

Die Sorge von Paulus wendet sich in Zuversicht.

Lebt durch den Geist Gottes, dann wirkt eine andere Kraft als die der menschliche Selbstbezogenheit. Gottes Geist wirkt heilend, Leben fördernd im Gegensatz zu dem Kräften der menschlichen Selbstbezogenheit, diese grenzt aus, lässt andere aussen vor und wirkt letztlich Leben verhindernd, zerstörerisch. Und dieser neue Geist führt jeden und jede in ein gemeinschaftliches Unterwegs-sein in der wir einander in Liebe dienen. Wer den Mitmenschen lieben kann, erfüllt das Gesetzt, ohne dass er oder sie sich dauernd um jedes Detail kümmern muss, tätige Liebe fliesst und der Glaube ist Vertrauen.

Schauen wir nochmals auf den Beginn der Gedanken.

Es steht der Bund, die beziehungsschaffende Gottesverbindung, in der wir leben und wirken können, auch ringen, suchen und sich immer wieder neu finden lassen, den Weg entdecken.

Es ist die Taufe, als Geschenk, das wir annehmen könne, unser Ja geben und etwas damit machen.

Und als drittes, wir sind gerufen worden, in die Freiheit – um in Liebe zu dienen und teilen

Diese drei machen unser Unterwegssein als Gemeinde, als ein Wir mit ganz unterschiedlichen Ichs aus.

Sie bilden die Essenz einer Lebenshaltung, die eine bedeutende Alternative zum allgemeinen Lebensstil bietet, es braucht das Wir im Zeitalter des Individualismus. Und so können wir, auch als Kleinstgemeinde, als Kirche EMK, Hoffnungsträgerin in unserer Umgebung sein

Fragen:

**PPP!**

* Was kennzeichnet ein «Wir», das Menschen und Gemeinschaften aufblühen lässt? Was gefährdet es?

• Wann ist eurer Meinung nach ein Verhältnis von «Ich» und «Wir» gesund, wann ungesund?

«Lebt aus dem neuen Geist heraus» schreibt Paulus der Gemeinde in Galatien, so erhält euer Vertrauen im Glauben Raum. So wollen wir unser Leben führen. Seine Formulierung in

Galater 6,9

*«Wir wollen nicht müde werden zu tun, was gut und recht ist. Denn wenn die Zeit da ist, werden wir auch die Ernte einbringen; wir dürfen nur nicht aufgeben.»*

Es sind Worte, die Mut machen, die uns vom Sofa locken, aus dem Status der Beobachterin, weg vom Abwarten holt und Kirchesein mit uns etwas zu tun bekommt. Was ist mein Teil? Wo kann ich dieses Pflänzchen pflegen, was kann ich säen? Mit diesem Mut-Text möchte ich mit euch in das neuen Konferenzjahr gehen, Amen.

Gebet

Guter, liebender Gott, du nährende und erhaltende Kraft du trägst unser Leben jeden Tag neu, an dich glauben wir

Jesus, du gottbegabter Mensch, du teilst unser Leben in Freude und Lachen, in Fragen auch und Angst durch die vertrauen wir

Heilige Geistkraft,

wie ein befreiender, tiefer Atem erhältst du unser Leben durch beflügelte Schritte, durch erwachende Sinne alle Tage, auf dich hoffen wir.

Unser Vater

Segen

Der Segen und die Güte Gottes führe uns von der Ungerechtigkeit zu Gerechtigkeit

Der Segen und die Güte Gottes führe uns nicht zu den Ersten, sondern zu den Letzten

Der Segen und die Güte Gottes führe uns vom Krieg zum Frieden.